

die Ehre hatte. Dasselbe wurde im Frühjahr ausgegeben. Von allen Seiten wurden uns die schmeichelhaftesten Anerkennungen für die Ansführung desselben zu Theil, die uns wohl ein Sporn für eine Beschleunigung der Arbeit sein müssen. Dieselbe hängt übrigens einzig und allein nur noch von der technischen Ausführung in der lithographischen Anstalt des Hrn. F. Köke ab.

Der Preiscurant unserer aus freier Hand gemalten Kartensectionen enthält gegenwärtig 139 Spezialkarten und 45 Generalkarten. Im Laufe des Jahres hatten wir von denselben mehr als in irgend einem früheren Jahre zu liefern, nämlich 243 Blätter, und zwar an das geologische Museum der k. k. Universität in Wien 38, an die k. ungarische Akademie der Wissenschaften 58, an die Direction der k. k. priv. Südbahngesellschaft 6, an das k. k. Bergamt in Idria 1, an die k. k. Berghauptmannschaft in Agram 1, an die Oberrealschule in Böhm. Leipa 1, an die fürstl. Schwarzenberg'sche Werksdirection in Schwarzbach 2, an das fürstl. Windischgrätz'sche Forstamt in Tachau 2, an die k. Bergacademie in den Freiberg 12, an die geologische Commission in Florenz 42, dann an die Herren Artaria in Wien 7, Pasqu. Biasial in Pola 6, Gerold & Comp. in Wien 6, Gümbel in München 4, Hartleben in Pest 3, Neireich in Wien 1, de Petris in Cherso 1, Gf. E. Pininski in Wien 4, Freih. v. Prokesch in Gratz 2, A. Rücker in Mies 2, Dr. F. Stoliczka in Calcutta 2, Vierthaler in Spalato 2, Prof. Vogelsang in Delft 4, Woldrich in Salzburg 1 und W. Zsigmondy in Pest 22.

Uebrigens hatten wir noch Copien unserer sämtlichen Karten anzu fertigen, die in Paris bei der internationalen Ausstellung exponirt wurden, und für welche uns daselbst die silberne Medaille zuerkannt wurde.

Wenn ich es in den vorhergehenden Zeilen vermied, der trockenen Aufzählung von Thatsachen und Ziffern weitere Betrachtungen anzufügen, so fand ich mich hierzu durch den Gedanken bewogen, dass diese Ziffern und Thatsachen eben hinreichend für sich selbst sprechen, um das frische Leben zu constatiren, dessen sich unsere Anstalt erfreut.

Es erübrigt mir nichts mehr, als den innigsten Dank darzubringen all den theilnehmenden Gönnern und Freunden, von denen ich viele im Laufe meiner Darstellung zu nennen Gelegenheit fand, deren gemeinsames Zusammenwirken eben das Gedeihen unserer Bestrebungen bedingt.

Eingesendete Mittheilungen.

Dr. Karl Peters Neuere Beobachtungen über die miocenen Wirbelthierreste von Eibiswald und über das Vorkommen von Staurolith in Steiermark. (Aus einem Schreiben an Herrn Director v. Hauer.)

Die Nachricht von dem Funde eines grossen Säugethierskelets in den Hangendschichten der Kohle von Eibiswald (Bürger-Tagbau) führte mich endlich an die Fundstätten der bekannten, für die Auffassung der steiermärkischen Miocenablagerungen so wichtigen Knochenreste.* Der angekündigte Fund entsprach meinen Hoffnungen allerdings nur wenig. (Trotz der hohen Lage des Restes, von dem, der Leiter der Grube, Hr. Schrotz die besterhaltenen Stücke sorglich aufbewahrt hatte, waren sämtliche Knochen völlig zerquetscht, eine Anzahl von Rippen ausgenommen, die auf einen grossen Proboscidier hinweisen.) Auch konnte ich bei meinem Fussleiden auf weitere Excursionen nicht rechnen.

*) Vergleiche diese Verhandlungen 1867. Nr. 1, p. 6.

Doch war mein Besuch in Eibiswald, Steyeregg und Wies nicht ganz erfolglos, indem ich den ausserordentlichen Reichthum der Hangendschichten an Schildkröten (*Trionyx*, *Chelydra*, *Emys*) und Fischresten näher kennen lernte und zu deren sorgfältiger Aufsammlung Anstalt traf. Die unvergleichliche Lagerstätte im Ausgehenden der Strecke Barbara, deren Ausbeutung wir dem Eifer und der Sachkenntniss Melling's verdanken, scheint nun erschöpft zu sein. Doch werden an anderen Stellen noch zeitweilig Säugethierreste angetroffen. Interessant war mir ein gut erhaltener Oberkieferzahn derselben Rhinocerosart, die im Barbarabau so reichlich vorkommt, aus dem unmittelbar Liegenden des Braunkohlen- und Alaunschieferflötzes von Steyeregg.

In derselben Strecke des seit geraumer Zeit im Betriebe stehenden Tagbaues wurden sämtliche sehr zahlreiche, aber leider im Laufe von 20 Jahren arg verzettelte Wiederkäuergebisse gefunden, von denen sich einige unter der Bezeichnung „Steyeregg“ in den Museen befinden, darunter dieselbe von Eibiswald bekannte Paläomeryxart. Das Steyeregger Flötz ist also keineswegs älter wie das von Eibiswald. Ich verdanke obigen Zahn und mancherlei Belehrung dem ehrwürdigen Director der Gruben und der Alaunfabrik Herrn Zerzer. — Die Hangendschiefer des Flötzes von Wies, welches trotz einer ansehnlichen Unterbrechung durch krystallinisches Grundgebirge mit dem Eibiswalder Flötz in Zusammenhang steht, haben seit den letzten, in das Museum der k. k. geologischen Reichsanstalt gelangten Schildkröten nichts Wesentliches geliefert. Doch verdanke ich dem Herrn Gewerken Radimsky, einem ebenso strebsamen als gebildeten Bergmann, Steinkerne und Abdrücke von einer Unio, einer Cyrena (?) und der in den Hangendschiefern der ganzen Gegend herrschenden sehr kleinen *Cyclas*. Wichtiger war mir der von demselben Herrn gelieferte Nachweis, dass bei St. Andrä, südwestlich von Preding, also mehr westlich als der bekannte Fundort Pöls, marine Zweischaler (darunter *Panopaea*) vorkommen. Die sehr schlecht erhaltenen Abdrücke befinden sich in einem glimmerigen Sandstein, der dem lagerweise von Brandungsgeröllen erfüllten, schiefrigen Sandstein von Arnfels gleicht, welcher letztere von den Liegendschichten des Wies-Eibiswalder Flötzes nicht wohl getrennt werden kann. Dagegen scheinen die blättrigen Thone von Gross-Klein und Nestelbach mit *Melania Escheri* (Rolle im Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt VIII. 283) mit den Hangendschichten jenes Flötzes in einen Horizont zu fallen.

Allerdings können nur höchst detaillirte Untersuchungen und glückliche Funde die Modalitäten des Ineinandergreifens der Meeres- und Süsswasserablagerungen in der südwestlichen Bucht von Steiermark befriedigend erweisen. Doch scheint mir schon aus den vorliegenden Thatsachen hervorzugehen, dass die ganze Kette von limnischen Bildungen am westlichen Hochgebirgsrande, namentlich im Stadium der Hangendschichten (mit den oben erwähnten Schildkröten) durch strömendes Wasser verbunden war, und dass sich die Mündung des Stromes zuletzt zwischen der Grauwackenmasse des Sausals und den bereits gehobenen Sandsteinen (von Arnfels) befand. Die Hauptmasse der Nulliporenkalksteine, die zwischen Wildon und Leibnitz auf thonigen oder sandigen Amphisteginenbänken ruhen, ist allem Anscheine nach jünger als die gesammte Süsswasserbildung.

Nebenbei sei bemerkt, dass ich in dem Vorkommen von *Staurolith* im dünn-schiefrigen Gneiss über Lagern von weissem Granitgneiss mit grossen Blättern von Muscovit und sparsam eingestreuten Turmalinstengelchen ein gutes Mittel zur Fixirung eines Horizontes unserer krystallinischen Gebirge gefunden zu haben glaube.

Am schönsten entwickelt sind die beiden Gesteinslagen bei der Ruine Ehrenfels nächst St. Radegund am südöstlichen Umfange des Schöklberges nördlich von Graz. Der Staurolith bildet ansehnliche Stengel, zum Theil mit dem Pyramidenzwilling, ist aber im frischen Gestein von Glimmer derart verhüllt, dass man ihn kaum wahrnimmt. Auch bei näherer Untersuchung bereitet er Anfangs dadurch Schwierigkeiten, dass sich die Stengel auch nach der Fläche OP spalten lassen. Diese abnorme Spaltbarkeit rührt indess von einer versteckten und im kleinsten Maassstabe herrschenden Hemitropie (Domenzwilling) her, welche macht, dass nicht wenige in der Masse verborgene ∞ P ∞ mit OP zusammenfallen.

Dieselben Gesteine sah ich in gleicher Lagerung an den Grundgebirgsinseln im Bereiche der Miocenablagerungen zwischen Steyeregg und Wies. Auch hier zeigt sich ein Lager von krystallinischem Kalkstein. Aehnliches beobachtete Rolle bei Ober-Wölz im oberen Murthal (Jahrbuch der k. k. geol. Reichsanst. V 333). Auch vom Bachergebirge ist ein solches Vorkommen von Staurolith bekannt. In Bezug auf die noch mehrfach räthselhaften Kalksteine, die diesen krystallinischen Gesteinen zunächst anlagert sind, glaube ich auf die Charakteristik der Letzteren einigen Werth legen zu sollen.

Prof. F. Zirkel in Lemberg. Die 41. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. (Aus einem Schreiben an Herrn Director Franz Ritter v. Hauer.)

Die 41. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte fand, nachdem sie 1866 in Folge der politischen Verhältnisse ausgefallen, in diesem Jahre vom 18.—24. September zu Frankfurt a. M. statt. Ihrem freundlichen Wunsche gemäss versuche ich es, über die Verhandlungen und Arbeiten der diesmaligen Section für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, an welcher ich leider nicht ganz bis zu Ende theilnahm, in kurzen Zügen einige Mittheilungen zu machen. War auch die Versammlung nicht so zahlreich besucht, wie die günstige geographische Lage der Stadt erwarten liess — die gesammte Anzahl der Mitglieder und Theilnehmer betrug 806, während z. B. im Jahre 1864 in Giessen 1083 zusammengekommen waren — so wies gleichwohl die Liste unserer Section eine grosse Schaar bekannter Namen auf, unter denen nur Benecke, Beyrich, v. Dechen, Desor, v. Fritsch, Hessenberg, Kennigott, v. Klipstein, v. Könen, Krantz, Laspeyres, vom Rath, F. Römer, G. Rose, Roth, Scharff, Stoliczka, Streng, E. Weiss, Zincken genannt seien. Aus Süddeutschland und Oesterreich war nur eine verschwindende Anzahl von Gästen erschienen, auch das Ausland war nur sehr schwach vertreten. Hermann v. Meyer, welcher das ehrenvolle Amt des ersten Geschäftsführers bekleiden sollte, war durch Kränklichkeit verhindert, sowohl der ganzen Versammlung zu präsidiren, als auch den Sectionssitzungen beizuwohnen.

Der treffliche, einheimische Krystallograph Hr. Friedrich Hessenberg führte am 18. September nach der ersten allgemeinen Eröffnungssitzung die Section in ihr Versammlungslocal, einen geräumigen und lichten Saal in dem Gebäude der polytechnischen Gesellschaft ein, wo dieselbe sich alsdann constituirte. Zu Präsidenten der einzelnen Sitzungen wurden an den verschiedenen Tagen gewählt die Herren v. Dechen, Kennigott, G. Rose und Dr. Möhl, während Dr. Karl v. Fritsch aus Frankfurt für die ganze Zeit der Versammlung das Amt des Schriftführers mit dankenswerther Ausdauer versah.

Von den Vorträgen, welche in der Section gehalten wurden, seien folgende namentlich hervorgehoben: Dr. E. Weiss aus Saarbrücken erläuterte die von

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: [1867](#)

Autor(en)/Author(s): Peters Carl [Karl] Ferdinand

Artikel/Article: [Neuere Beobachtungen über die miocenen Wirbelthierreste von Eibiswald und über das Vorkommen von Staurolith in Steiermark. 314-316](#)